



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48396)

V O R R E D E.

Thales von Milet, einer der sieben Weisen, hielt das Wasser für den Grundstoff aller Dinge: *) Die Priester der Perser, die Magier, das Wasser und das Feuer: Euripides, des Anaxagoras Zuhörer, welchen die Athener den Philosophen der Bühne nannten, die Luft und die Erde; Letztere, glaubte er, sey mittelst des Regens von der Luft befruchtet worden, und habe also Menschen und Thiere aller Art empfangen und geboren; Alles, was sie gezeugt habe, kehre, nachdem es durch die unwiderstehliche Gewalt der Zeit aufgelöst worden, wieder zu ihr zurück; so wie auch das, was von der Luft erzeugt worden, wieder zum Luftkreise — *regio coeli* — zurückkehre; nichts vergehe, sondern alles werde durch Auflösung nur verändert und sinke wieder in seinen Urstoff zurück.

Pythagoras aber, Empedokles, Epicharmus und andere Naturforscher und Philosophen setzen folgende vier Grundstoffe aller Dinge fest: Luft, Feuer, Wasser und Erde; deren mannichfaltige Verbindung mit einander nicht allein die, jeder besonderen Gattung angemessene Gestalt, sondern auch deren eigenthümliche Beschaffen-

a) Siehe oben B.I. K. 4. und B.II. K. 2.

heiten hervorbringe. Man bemerkt allerdings, daß nicht allein alles, was entsteht, aus ihnen gezeugt wird; sondern selbst auch, daß nichts ohne ihre Einwirkung — *potestas* — gedeihet, wächst und besteht. Es kann der Körper ohne Fülle der Luft nicht leben, weil er derselben beständig zum Ein- und Ausathmen bedarf: Ist nicht Wärme in gehörigem Verhältnisse vorhanden; so gebricht es an Lebensgeistern — *spiritus animalis*, — an Zeugungsvermögen — *erectio firma*, — an Verdauungskraft: Werden des Körpers Glieder nicht mit irdischer Speise genährt; so schwinden sie, weil ihnen der Bey-satz des irdischen Grundstoffes abgeht: Entzieht man dem lebenden Wesen endlich die Feuchtigkeit; so wird es blutlos und dürr und vertrocknet aus Mangel am Elemente des Wassers.

Das göttliche Wesen hat daher dasjenige, was dem Menschen unentbehrlich ist, keineswegs selten und kostbar gemacht, gleich den Perlen und dem Golde und Silber nebst anderen Sachen, welche weder Körper noch Natur fordert; sondern es hat vielmehr alles, was zur Erhaltung des Lebens unumgänglich nothwendig ist, über die ganze Welt in Überflufs ausgegossen, so daß es überall beständig vorrätzig ist. Bedarf nun der Körper irgend dergleichen etwas, so ist es bey der Hand. So ist die Luft zum Ersatze des fehlenden Athems bestimmt: Sonnenhitze und das erfundene Feuer helfen dem Mangel natürlicher Wärme ab und sichern das Leben: Der Erde Früchte, welche selbst überspannten Begierden einen Vorrath von Speisen darreichen, beköstigen und ernähren unaufhörlich alles was lebt: Und das Wasser, das nicht blofs zum Tranke, sondern noch zu unendlich vielen Dingen nützt, gewährt um desto angenehmere Dienste, da sie nichts kosten; wesßhalb auch die Ägyptischen Priester — anzuzeigen, daß alles blofs durch die Kraft des Wassers

bestehe — Wasser ^{b)} mit einem Krüge schöpfen, dieses mit heiliger Andacht zum Tempel tragen, hier mit gen Himmel emporgehobenen Händen zur Erde niederfallen, und der göttlichen Milde für dessen Erfindung danken.

c) Da nun sowohl Naturforscher, als Philosophen und Priester der Meinung sind, das alles durch die Kraft des Wassers bestehe; so halte ich dafür, nachdem ich in den sieben vorhergehenden Büchern die Theorie der Gebäude vorgetragen habe, ich müsse nun in diesen von der Methode, wie Wasser zu entdecken sey, handeln; ingleichen von dessen besonderen Eigenschaften nach der verschiedenen Beschaffenheit der Orte, und auf welche Weise es zu leiten und zu probieren sey; denn wir bedürfen desselben höchst nöthig sowohl zum Leben als zum Vergnügen und täglichen Gebrauche.

b) Ich lese: *itaque cum hyäria tegunt aquam, quae ad templum aedemque casta religione refertur, tunc in terra procumbentes, manibus ad coelum sublatis, de inventione ejus gratias agunt divinae benignitati.*

c) Alle Ausgaben fangen hier das erste Kapitel an; allein es scheint mir offenbar, das der folgende Absatz noch zur Vorrede gehöre, weil dadurch nicht allein diese ihre gehörige Vollendung erhält; sondern auch das nächste Kapitel einer überflüssigen Einleitung entlediget wird.